

Promi-Politiker tingeln durch Mittelsachsen

Von der Leyen, Trittin und Guttenberg im Wahlkampf

Kurz vor der Landtagswahl am Sonntag hat der Wahlkampf in der Region seinen Höhepunkt erreicht. Gestern tourten gleich drei Spitzenpolitiker des Bundes durch den Landkreis.

Von Astrid Ring, Christine Forst und Jan Leißner

Zethau/Freiberg/Penig. Der Weg aus Berlin in das kleine Dorf Zethau ist schwer zu finden. Das bekam Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) gestern hautnah zu spüren. Vor der "Grünen Schule grenzenlos" herrschte bereits großer Bahnhof, als von der Leyens Fahrer noch durchs Erzgebirge irrte. Schließlich stellte sich ihr Parteikollege Volker Uhlig als Navigator zur Verfügung. Der Landrat geleitete die Staatskarosse per Handy zu ihrem Bestimmungsort.

In der "Grünen Schule" angekommen, bewies von der Leyen sattelfeste Kenntnisse über das Projekt des Freiwilligendienstes aller Generationen, den "Leuchtturm" des Zethauer Vereins "Grüne Schule grenzenlos": "Es ist das kleinste der 46 Projekte, die das Bundesfamilienministerium fördert. Und wie das bei kleinen Personen ist - wie ich auch eine bin: Klein, aber oho", scherzte die Ministerin. Sie wusste, dass die "Grüne Schule" die Zusammenarbeit von Generationen grenzübergreifend aufbaut und etwas gegen Abwanderung auf dem Dorf tun will.

"In 14 Arbeitsgruppen betätigen sich 60 junge und ältere Leute", erklärte Christoph Weidensdorfer, Chef der "Grünen Schule". Das Bundesfamilienministerium unterstützt die Zethauer mit 150.000 Euro. Von Erich Stenzel erfuhr von der Leyen in erzgebirgischem Dialekt, wie er jungen Leuten alte Handwerkstechniken vermittelt. "Eigentlich", sagte Stenzel, "wollten wir Ihnen einen Film zeigen. Doch weil Sie wenig Zeit haben, können sie den vielleicht ansehen, wenn Sie mal Langeweile haben." Unter dem Gelächter der Anwesenden bewies von der Leyen Schlagfertigkeit: "Mit sieben Kindern kommt kaum Langeweile auf. Schicken Sie mir den Film. Ich werde ihn mit meinen Kindern ansehen."

Im Eilschritt durch die Solarfabrik

Derweil bei Solar World in Freiberg. "Ich hoffe, Sie haben nicht die ganze Zeit hier draußen in der prallen Sonne gewartet", flötet Jürgen Trittin, als er mit 80 Minuten Verspätung eintrifft. Ein Stau bei Dresden hatte den Bundestagsfraktionsvize von Bündnis 90/Die Grünen ausgebremst. Trittin informierte sich über die Lage bei dem Solarmodulhersteller. Schnell musste die Führung durch die Anlage von statten gehen, Trittin war unter Zeitdruck. Dennoch hörte er interessiert zu und fiel durch Fachkenntnis auf. "Ich war schon mal in einer solchen Fabrik", meinte er augenzwinkernd. "Und auch in dieser." Schon 2003 war Trittin, damals noch als Bundesumweltminister, zur Eröffnung des Werks gekommen. Sein gestriger Besuch in Freiberg diente angeblich weniger dem Stimmenfang, sondern der Kontaktpflege.

Ein smarter Hoffnungsträger

Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) scheint nichts ins Schwitzen zu bringen: weder das Gefeilsche um die Zukunft von Opel noch die sommerlichen Temperaturen bei seiner Ankunft am Mittag in Penig. Mit gewohnt smartem Lächeln kommentierte der Bundeswirtschaftsminister das Kompliment, er habe die Sonne in die kleine Stadt an der Mulde gebracht. Nein, als Sonnenschein-Wahlkämpfer sei er nicht gekommen, obwohl er zum Betriebsrundgang bei der Flender Industriebetriebe GmbH von der lokalen CDU-Politprominenz als Hoffnungsträger willkommen ist. Immerhin rangiert er auf der Beliebtheitsskala deutscher Politiker im Spitzenfeld. "Ich mache mir keine Gedanken darüber, ob ich sympathisch wirke. Ich habe eine Aufgabe und will meiner Arbeit nachgehen", ließ er in Penig verlauten.

Auch die Begründung für den Betriebsbesuch im Getriebewerk wirkt authentisch: "Ich versuche, mir jeden Tag einen Betrieb anzuschauen." Allein vom Schreibtisch in Berlin aus könne man kein Gespür für die Situation in der Wirtschaft bekommen. Und die ist bei dem Peniger Getriebehersteller besser, als in vielen Betrieben der Region. Von den rund 700 Mitarbeitern ist zwar etwa ein Drittel von Kurzarbeit betroffen. "Doch wir tun alles, um unsere Mitarbeiter am Standort zu halten", erklärt Stefan Koch, kaufmännischer Geschäftsführer bei Flender.

Mit Stolz spricht Koch von der eigenen Entwicklungsabteilung, der Weltmarktführerschaft bei Standardgetrieben oder dem stabilen Exportgeschäft bei den Bahngetrieben. Guttenberg ist beeindruckt und vor allem "froh, dass man hier nicht jeden Meter um Bundeshilfe gebeten wird." Nach 60 Minuten und einem Gruppenfoto mit den hiesigen CDU-Wahlkämpfern fährt der Freiherr aus Franken weiter nach Chemnitz - im Gepäck eine Flasche Peniger Bier und den Eindruck, dass Penig nicht im Jammertal liegt.